



Nikolaus von Kues - Leben und Werk

Einleitung

Jeder Autofahrer hat sich in seinem Leben schon einmal verfahren. Oft hilft dann nur noch der Griff zum Autoatlas weiter. Spätestens hier wäre ein kleines Stoßgebet zu Nikolaus von Cues angebracht, der es sicher verdient hätte, zum Heiligen der Autofahrer aufzusteigen, denn auf ihn geht die erste gezeichnete Landkarte Europas zurück. Cusanus hat Europa bereist wie kaum ein anderer seiner Zeit, und auf einer heute verschollenen Handkarte hat er die Orte, die er aufgesucht hat, eingezeichnet. Und so ist es kein Wunder, dass das Dörfchen Cusa (Kues), sein Geburtsort, auf der im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aufbewahrten Kupferstichkarte von 1491 besonders groß und deutlich hervorsticht.

Herkunft

Nikolaus von Kues stammt aus einer freien bürgerlichen Familie. Sein Vater, Hennen Kryfftz (der Krebs wurde das Wappentier des Cusanus), war „Nauta“, also Schiffseigner, daneben Winzer, Gerichtsschöffe und ein erfolgreicher

Grundstücksmakler. Sein Sohn Nikolaus, geboren 1401, war als ältester Sohn für die Geschäftsnachfolge vorgesehen. Nikolaus soll seine Berufung zum Priester gegen den Druck des Vaters durchgesetzt haben.

Nikolaus von Kues, Cusanus Stift, Altarbild (Stifterbild), Ausschnitt



Ausbildung

Lateinkenntnisse erwarb er wahrscheinlich bei einem der Familie bekannten Geistlichen, möglicherweise war er um 1413 Schüler der „Brüder vom gemeinsamen Leben“ in Deventer (Holland). Historisch gesichert ist seine Immatrikulation 1416 an der landesherrlichen Universität Heidelberg, wo er sich als „Nicolaus Cancer de Coesze, clericus Treverensis dyocesis“ eintragen ließ, also schon als Priesteramtskandidat. Er studierte hier die Sieben Freien Künste, um als „baccalaureus in artibus“ ein Jahr später nach Padua zu gehen, wo er von 1417 bis 1423 das Studium der Rechte absolvierte.

Padua war eine der beiden hervorragenden Lehrstätten für kanonisches Recht, Cusanus zur Geburtsstunde des Humanismus am rechten Ort. Nördlich der Alpen finden wir noch tiefes Mittelalter vor. Jeanne d'Arc ergreift gerade ihr Schwert, Hus ist gerade als Ketzler verbrannt worden. Hier in Italien jedoch entdeckt Brunelleschi gerade die Zentralperspektive, die Feuerwaffen der Neuzeit werden entwickelt, die Schriften der Araber und der antiken Schriftsteller und Philosophen gelangen zurück ins Bewusstsein der Gelehrten und Künstler des Quattrocento. Nikolaus befreundet sich hier u. a. mit den späteren Päpsten Nikolaus V. und Pius II., die seine Karriere entscheidend fördern werden.

Karriere als Jurist und Wissenschaftler.

Nach seiner Abschlussprüfung im Herbst 1423 war Nikolaus als Doktor dekretorum mit Vollmacht des Bischofs berechtigt, Vorlesungen über das Kirchenrecht zu halten, sich als juristi-

scher Gutachter niederzulassen und als Anwalt in Prozessen aufzutreten.

Als kundigen Juristen ernannte der Bischof von Trier Cusanus 1425 zum Rektor der Pfarrkirche St Andreas in Altrich. Pfründe in Trier (St. Simeon, St. Gangolf), Oberwesel (Liebfrauen) und St. Wendel folgten, obwohl der junge Akolyth noch gar nicht zum Priester geweiht war. In einer Bittschrift von 1426 bittet Cusanus sogar, die höheren Weihen auf zehn Jahre auszusetzen, um sein Jurastudium weiter fortzusetzen.

Cusanus war in Köln für die Fächer Theologie und Philosophie immatrikuliert. Nebenher fertigte er Rechtsgutachten an, z. B. 1426 für Winand von Steeg aus Bacherach. Auch lehrte er in Köln selbst Kirchenrecht. 1427 begleitete er den Trierer Bischof Otto von Ziegenhain als Sekretär nach Rom. Dafür wurde ihm das Dekanat St. Florin in Koblenz als Pfründe übertragen. 1428 schlug er eine Berufung als Professor für Kirchenrecht nach Löwen zweimal aus.

In Köln studierte Nikolaus die Lehren des Albertus Magnus und des Thomas von Aquin. Sein wichtigster Lehrer aber war Heimericus de Campo, der seinem Schüler auch den Zugang zu den Mystikern Meister Eckart, Heinrich Seuse und Johannes Tauler eröffnete. Um sich in die Gedanken des Katalanen Raimundus Lullus einzuarbeiten, reiste Cusanus sogar 1428 nach Paris, um dessen Schriften eigenhändig zu exzerpieren.

Wegen seiner guten Beziehungen zum Dekan des Domkapitels, Ulrich von Manderscheid, erhielt Nikolaus Zugang zur Kölner Dombibliothek. Hier entdeckte er außer wichtigen Werken lateinischer Literatur zahlreiche alte ger-

manische Rechtsquellen und machte sie seiner Zeit zugänglich. Wegen der damit verbundenen rechtlichen und finanziellen Vorteile, die einige deutsche Fürstenhäuser, aber auch die römische Kurie daraus ziehen konnten, erwarb sich Nikolaus höchsten wissenschaftlichen Ruhm und gleichzeitig hervorragende Verbindungen zum Adel. Unter anderem entlarvte Nikolaus die „Konstantinische Schenkung“, auf der der weltliche Anspruch des Papstes beruhte, als Fälschung der Karolingerzeit.

Das Baseler Konzil als Lebenswende

1430 starb Erzbischof Otto. Das Trierer Domkapitel konnte sich nicht einstimmig auf einen Kandidaten als Nachfolger einigen. So zogen Jakob von Sierk und Ulrich von Manderscheid nach Rom, um den Papst entscheiden zu lassen. Dieser ernannte statt der beiden den Speyerer Bischof Raban von Helmstedt. Ulrich von Manderscheid setzte sich darauf in Trier mit Gewalt durch. Daher wurde er vom Papst gebannt. Ulrich nahm deswegen 1432 seinen berühmten Schützling als Berater und Advokaten mit zum Konzil nach Basel, um seine Sache dort gegen den Papst durchzusetzen. Cusanus verlor diesen Prozess, beeindruckte das Konzil jedoch so sehr, dass er bald mit anderen Aufgaben überhäuft wurde. So war er Mitglied im Ausschuss für Glaubensfragen, verhandelte mit den Husiten über ihre Rückkehr in die Kirche, war Streitvermittler zwischen Spaniern und Engländern, brachte die griechische Kirche von Konstantinopel dazu, sich mit der römischen zu vereinigen. Nebenbei setzte er die Kalenderberichtigung in Gang, die wir als gregorianischen Kalender bis heute benutzen.

Von Anfang an hatten wegen der Frage der Vorherrschaft zwischen Papst und Konzil Spannungen bestanden. Als das Konzil 1435 wichtige Abgabepflichten an die römische Kurie aufhob, kam es zum erneuten und endgültigen Bruch in der Frage um den Tagungsort der Unionssynode.

Die orthodoxen Gesandten nahmen den Vorschlag des Papstes an. Cusanus, der in diesem Streit versucht hatte, zu vermitteln oder wenigstens die Entscheidung hinauszuzögern, wechselte hier am 5. 12. 1436 überraschend für die meisten die Front und entschied sich für den Papst.

Der „Hercules wider die Deutschen“

In seiner Schrift „Concordantia catholica“ hatte Cusanus 1433/34 noch den Vorrang des Konzils über den Papst vertreten. Da der Untergebene wesensnotwendig für die Hierarchie ist, gibt es keinen Führenden ohne Geführte. Der von Gott geschaffene Mensch aber



Spottbild des Johannes Kymeus

ist frei; so ist der Konsens der Geführten unbedinglich für das Recht zur Führung.

Cusanus nimmt hier den „Common Sense“ der Amerikanischen, bzw. den „volonté general“ der Französischen Revolution vorweg. Die Zeitdiagnose einer zentrifugalen Gesellschaft, deren Egoismus jede Ordnung zerstört, ist heute aktueller denn je. Für seine Zeit erarbeitet Cusanus eine vollständige, auf den Prinzipien „Konsens“ und „Repräsentation“ aufbauende Reichsreform mit starker Zentralgewalt, unabhängigen reichsunmittelbaren Gerichten, einem durch Reichsabgaben finanzierten Berufsheer, das die Landesfürsten in Schach halten soll.

Die antidemokratische Wende des Cusanus ist aus dem Konsensgedanken heraus zu verstehen. In den wesentlichen Fragen und Entscheidungen darf es nach Nikolaus von Kues keine Mehrheiten geben, die von wechselnden Moden bestimmt sind oder vielleicht sogar zufällig entstehen. Was alle angeht, müssen alle mittragen und deshalb auch alle billigen. Das Konzil versuchte 1439 jedoch, Papst Eugen IV. abzusetzen und einen Gegenpapst aufzustellen. Damit drohte der Kirche erneut ein Schisma, das sie gerade im Konzil von Konstanz überwunden hatte.

Als einziger Deutscher zusammen mit den erlesensten Rednern und Theologen, u. a. mit dem später berühmten Großinquisitor Torquemada, dem künftigen Papst Nikolaus V. und dem Legaten Carjaval, besuchte Nikolaus von Kues in den Jahren 1438 - 1447 die Deutschen Reichs- und Fürstentage, um die in Neutralität verharrenden deut-

schen Fürsten von dem berechtigten Anspruch Papst Eugens IV. zu überzeugen. Seine Baseler Gegner versuchten, Nikolaus von Kues auf dem Mainzer Kurfürstentag (1439) von den Kurfürsten verhaften zu lassen. Diese ließen sich ihre Papsttreue wiederum teuer bezahlen. Da an diesen politischen Veranstaltungen auch Gesandte der europäischen Fürsten, u. a. aus England, Frankreich und Byzanz, teilnahmen, hatten Cusanus' Siege in den gewaltigen Redeschlachten mit den Baseler Konzilslegaten höchste Bedeutung für die Einheit der Kirche und die politischen Konstellationen im 15. Jahrhundert. 1447 entschieden sich die Fürsten, 1448 der Kaiser im „Wiener Konkordat“ endgültig für den Papst. Bis 1806 hatte dieser Vertrag zwischen Papst und Reich Bestand.

Wenn auch der hessische Reformator Johannes Kymeus später das Schimpfwort vom „Herkules des Papstes gegen die Deutschen“ prägte und Cusanus sich in Deutschland viele Gegnerschaften einhandelte, so stand er jedoch auf dem Gipfel seiner Karriere, als er am



*Kardinalswappen
des Nicolaus von Kues*

20. 12. 1448 zum Kardinal erhoben wurde und der Papst ihm die Titelkirche San Pietro in vincoli zuwies.

Reformer vor der Reformation - die Legationsreise 1451-1452

Heiligabend 1450 ließ sich Nikolaus von Kues vom neuen Papst Nikolaus V. zum Legaten ernennen. Seine Absicht war es, den Jubiläumsablass des Heiligen Jahres 1450 im Reich zu verkünden und dabei das geistliche Leben zu reformieren.

Ämterkauf, Pfründeunwesen, mangelnde Ausbildung der niederen Geistlichkeit, Verweltlichung des Klerus und zum Aberglauben mutierte Volksfrömmigkeit gefährdeten die Lehre Jesu und höhlichten den Glauben aus.

Katastrophen wie die Pest, das Fehdewesen oder die Bedrohung durch den Islam förderten extreme Glaubenspositionen ebenso wie zynische Gleichgültigkeit.

Nikolaus von Kues ritt Deutschland buchstäblich ab, Mainz, Utrecht, Magdeburg, Bamberg, Salzburg und Wien markieren Eckpunkte seiner Rundreise. Er visitierte dabei Bischöfe und Äbte genauso wie Pfarrer der entlegensten Pfarrorte, kümmerte sich um Stiftsstatuten, überprüfte die Rechnungsbücher und Ablassereinnahmen unerbittlich, schlichtete in Fehden, in denen Bischöfe eine Art Privatkrieg führten, predigte unablässig.

Er ging gegen Reliquienhandel vor, reduzierte Heiligenfeste zugunsten des Sonntags, ließ Tafeln mit den Grundgebeten aufstellen, weil sie vom Volk nicht mehr gekonnt wurden, zwang Ordensgeistliche wieder zu Armut, Keuschheit und Gehorsam. Wichtigster Einsicht war ihm, dass der Glauben sich nicht in Äußerlichkeiten erschöpfen dürfe, sondern innerlich gelebt werden müsse.

Stadtrechnungen zeigen, dass Cusanus

festlich empfangen wurde. Seine Predigten hatten Festival-Charakter. Viele Quellen zeigen aber auch, dass sein Wirken zu wenig Anklang und nachhaltige Begeisterung in seiner Zeit fand, seine Ersthafteigkeit stieß viele ab, die die Kirche nur als großes Geschäft ansahen.

Das Scheitern im Bistum Brixen

Nach der Legationsreise trat Nikolaus von Kues 1452 das Amt des Bischofs im Tiroler Bistum Brixen an, das ihm schon 1450 übertragen worden war. Schon während der Legationsreise hatte er sich gegen einen vom Tiroler



Sigismund von Tirol

Landesherrn Sigismund protegierten Konkurrenten wehren müssen. Cusanus musste dem Habsburger Herzog zuerst Loyalität versprechen, bevor der seinen Kandidaten zum Verzicht bewog. Als Bischof organisierte Cusanus die

Seelsorge in Tirol, gleichzeitig besaß das Bistum inselartige Gebiete in Tirol, die bischöfliche Gerichte waren, also nur dem Bischof als Landesherren unterstanden. Dadurch geriet Cusanus leicht in Kompetenzkonflikte mit Sigismund, zumal der junge Habsburger berüchtigt war wegen seiner Verschlagenheit, seiner wenig sittenstrengen Lebensführung (40 uneheliche Kinder!) und seiner Schuldenmacherei.

Es gelang Cusanus, durch effektive und sparsame Verwaltung das Bistum zu sanieren und sogar zum Geldgeber des Fürsten zu werden. Sein Wirken bedeutete aber auch, dass den Adligen Einkünfte verloren gingen. Als Cusanus auch gegenüber Sigismund Hoheitsrechte durchsetzen wollte, kam es zum offenen Konflikt.

Besonders die Adligen in den Klöstern, denen der Bischof auch mit juristischer und militärischer Gewalt strenge Reformen verordnen wollte, begehrten nun gegen den ungeliebten Bischof auf.

Der Landesherr holte einen der schärfsten Gegner des Cusanus auf dem Baseler Konzil, Gregor von Heimburg, an seinen Hof. Hartnäckigste Gegnerin wurde die Äbtissin Verena von Stuben. 1458 hatten die Soldaten des ihr unterstehenden Klosters Sonnenburg Bauern gewaltsam zu Abgaben gezwungen. Diese wehrten sich, lockten die Söldner in den Hinterhalt einer tödliche Steinlawine und riefen den Bischof um Hilfe an,

der das Kloster besetzen ließ. Die Äbtissin floh und unterstellte sich dem Schutz Sigismunds. Dieser führte die Fehde gegen den Bischof, belagerte ihn in Bruneck, nahm ihn gefangen und zwang ihn 1460 endgültig das Bistum zu verlassen. Die Äbtissin, zwischenzeitlich im Kirchenbann, wurde dagegen in ihr Amt zurückgebeten.

Resignation in Rom

Während des Konfliktes hatte der Papst Pius II. seinen alten Kommilitonen zum Generalvikar von Rom ernannt, um selbst in Mantua über einen Kreuzzug gegen die Türken zu beraten. Cusanus wurde dadurch Regent im Kirchenstaat. Sogleich erarbeitete er eine „Generalreform“ der Kirche, die sogar den Papst unter Aufsicht stellt, und somit den Gedanken der Gewaltenteilung, der unser demokratisches Staatsverständnis bestimmt, vorwegnimmt. Aber auch hier erweist sich der Klerus als störrisch und reformunwillig. Tiefe Verunsicherung

und Resignation kennzeichnen die letzte Phase seines Lebens, zurecht, denn die Türken erobern Konstantinopel, die Einheit der Kirche wird zerbrechen, die Reichseinheit dem Egoismus von Territorial- und Nationalstaat weichen. 1464 erkrankt Nikolaus von Kues auf einer Reise tödlich und stirbt in Todi. In seinem Testament vermacht er sein Erbe dem von ihm 1458 gegrün-



Äbtissin
Verena von Stuben

deten St.-Nikolaus-Stift in Kues, das bis heute besteht und als unbezahlbaren Schatz die vollständige Bibliothek des wichtigsten Philosophen seines Jahrhunderts birgt. Sein Grab liegt in seiner römischen Titularkirche. Sein Herz jedoch wurde in der Kapelle des Altenpflege-Hospitals beerdigt.



Das Grabmal des Nikolaus von Kues in S. Pietro in Vincoli

Bedeutung des Cusanus
Cusanus kennt die wesentlichen politischen und wissenschaftlichen Größen seiner Zeit. Zu seinen persönlichen Freunden zählen nicht nur zwei Päpste, sondern auch viele Männer der künftigen Zeit: Bussi führt auf Anregung des Cusanus den Buchdruck in Italien ein; der Mathematiker und Kartograph Toscanelli wird Columbus mit Karten versorgen. Selbst hinterlässt er ein immenses Werk, geschrieben während seiner Reisen, dem Tagesgeschäft förmlich abgerungen, das die Bereiche Naturwissenschaften, Politik, Theologie und Philosophie gleichermaßen umfasst und das seiner Zeit oft um Jahrhunderte voraus ist. An dieser Stelle sollen nur die beiden Grundgedanken seiner „docta ignorantia“ vorgestellt werden:

1. In Gott fallen alle Widersprüche in eins („coincidentia oppositorum“). Der

Verstand begreift nur das Endliche, indem er Bekanntes mit Unbekanntem vergleicht. Gott als die absolute, aktual unendliche Einheit ist vom endlichen Verstand also nicht begreifbar, sowenig wie ein Vieleck zum echten Kreis wird, wieviele Ecken ich ihm auch gebe.

2. Die Vernunft aber kann über den Verstand hinausgehen und dessen Begrenztheit im Bewusstsein des „belehrten Nichtwissens“ („docta ignorantia“) aufheben. Im positivistischen Falsifizieren des Unwahren kommt sie so doch Gott in einem unendlichen Prozess näher. Von hier ausgehend entwirft Cusanus eine moderne Christologie, Kosmologie und Wissenschaftstheorie. Die Welt sieht Cusanus als Ausfaltung („explicatio“) des Wesens Gottes, in dem alle Dinge eingefaltet („complicatio“) sind. Der Mensch erscheint wegen seiner Vernunft als „copula universi“, als Bindeglied aller ihrer Teile.

Wenn auch die Philosophie des Nikolaus von Kues keine Schule gegründet hat, so haben einzelne Gedanken die Neuzeit befruchtet und tun es immer noch. Mit seiner Theorie, dass die Erde sich im All bewegen muss, nimmt Cusanus Kopernikus, Galilei und die Relativitätstheorie Einsteins vorweg. Von seiner Erkenntnistheorie geht ein Weg zu Descartes und zu Kants Überlegungen zum „Ding an sich“. Seine Toleranz im Vergleich der Weltreligionen inspirierte Lessings „Nathan der Weise“. Sein Approximationsgedanke findet sich sowohl in der Mathematik bei Leibnitz wieder als auch im modernen Positivismus Poppers. Seine Mystik wird von den Romantikern Schlegel und Baader rezipiert, seine Theologie

von Feuerbach, Reinhold Schneider, Teilhard de Chardin. Selbst Science-Fiction-Fans können sich auf ihn berufen, weist Cusanus doch nach, dass es auch noch anderswo als auf der Erde Leben geben muss.

*Blick in die Bibliothek
des Cusanus-Stifts in
Bernkastel-Kues*

Viele Schriften des Cusanus sind noch immer nicht vollständig erschlossen. Darum bleibt die Würdigung des Abtes Johannes Trithemius (1462-1556) Auftrag für die Zukunft:

„Sein Geist umfasste alle Gebiete des menschlichen Wissens, aber all sein Wissen ging von Gott aus und hatte kein anderes Ziel als die Verherrlichung Gottes und die Erbauung des Menschen. Man kann daher aus seiner Wissenschaft wahre Weisheit lernen.“

PETER MARKOVIC



Landeszentrale für
Politische Bildung
LPB
Rheinland - Pfalz